

Spiel und Spass

im Ministrantenlager

Lesen Sie dazu Seite 11

Von Liebe in Freiheit

Editorial	2
Pfarrerei aktuell	3-4
Konfliktzone Esstisch	5
Die Schöpfung feiern	6
Farbige Blätter – nacktes Holz	7
Gottesdienste Chronik, Jahrzeiten	8-9
Gedächtnisse	10
Schaufenster	10-11
Blick in die Weltkirche	12
Ein positiver Film über das Sterben	13
Wendelinstag am 20. Oktober	14-15

Bildnachweise

Titelbild: zVg

Seiten 3–4: Pixabay, by freepik.com, Werner Mathis, rf

Seite 5: rf

Seite 6: by freepik.com

Seite 7: nuraghies/freepik

Seite 9: CC0, Aaron Burden, unsplash

Abonnent

Seite 10–11: zVg, tm, Werner Mathis

Seite 12: Daniel M. Bühlmann, zVg, Julia Martin

Seite 13: langjahr-film.ch

Seite 14–15: Dominik Thali, Sylvia Stam, Roberto Conciatori, Imelda Corradini

Seite 16: zVg

Biblische Geschichten sprechen uns auch aufgrund der eigenen Lebenssituation an. So hat das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11–32), seit ich selbst Vater zweier Kinder bin, an Facettenreichtum und Aussagekraft gewonnen.

Ein Vater hat zwei Söhne. Der Jüngere will die Welt entdecken, will wissen, was ausserhalb der elterlichen Mauern zu finden ist. Der Vater kennt seinen Sohn und wird geahnt haben, dass der Tag kommen wird, an dem er ihm mitteilen wird, dass er gehen möchte. Er könnte nun stur bleiben und dem Sohn seinen Erbteil verweigern, was die Unternehmung des Sohnes zum Scheitern verurteilen würde. Aber er merkt, dass Liebe nicht Besitz bedeutet, dass er die Entscheidung des Sohnes respektieren muss, will er ihn nicht verlieren. Eine besitzergreifende Liebe bewirkt gerade das Gegenteil – den Verlust der geliebten Person. So gibt der Vater dem Sohn sein Erbteil und lässt ihn gehen.

Die Schwelle wird von nun an der Ort des Vaters sein. Er wird jeden Tag dort stehen und Ausschau halten, ob der Sohn wieder nach Hause kommt. Die Fantasie wird ihm übel mitspielen. Welchen Gefahren wird er wohl begegnen? Doch dem Vater bleibt nichts anderes übrig, als diese Fantasien zu bändigen, im Vertrauen, dass der Sohn seinen Weg gehen wird. Wie sonst soll er seine Eigenständigkeit erlangen, wenn er stets unter den Fittichen des Vaters steht? Und dann der Tag, an dem der Sohn nach Hause kommt. Der Vater steht wie immer auf der Schwelle. Der Sohn hat Angst zurückzukehren. Er hat sein ganzes Vermögen verprasst. Wie soll er vor den Vater treten. Dieser wird ihn wohl eines Besseren belehren, wird ihm Vorwürfe machen. Doch die Überraschung ist gross, als der Vater ihn umarmt und seinen Dienern befiehlt, ein Fest für seine Rückkehr vorzubereiten. Paulus wird die Quintessenz dieses Gleichnisses in seinem «Hohelied der Liebe» in Worte fassen: «Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf.» (1 Kor 13, 4–8; gekürzt)

Giuseppe Corbino

Agenda

Gesellschaftliches

Treffpunkt Café

Freitag, 18. und 25. Oktober, 9.00–11.00 Uhr, Pfarrhaus, Rathausplatz 1, Sursee

Seit dem Ausbruch des Ukrainekrieges treffen sich regelmässig Ukrainer*innen und Freiwillige zu einem Kaffee im Pfarrhaus. Gemeinsam wird geplaudert, gespielt, gelacht und manchmal auch geweint.

Neu sind ausdrücklich Menschen aus allen Nationen zu diesem Austausch eingeladen. Der Treffpunkt Café findet jeden Freitag (ausser Schulferien) zwischen 9.00 und 11.00 Uhr im Katholischen Pfarramt (Eingang unterhalb der Kirchentreppe) statt.

Trauercafé

Donnerstag, 17. Oktober, 14.00–17.00 Uhr, Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee

Das Trauercafé bietet Ihnen die Möglichkeit, sich zu erinnern, mit anderen ins Gespräch zu kommen und bestärkt nach Hause zu gehen. Jeden dritten Donnerstag im Monat, es ist keine Anmeldung erforderlich.

Leitung: Ruth Estermann-Aeschbach, ruth.estermann@prsu.ch/
079 250 65 92.

Internationaler Repair-Tag

Samstag, 19. Oktober, 8.30–12.00 Uhr, Kulturwerk 118, Sappeurstr. 6, Sursee
Reparieren schont Budget und Umwelt. Gemeinsam mit engagierten Reparatur/innen bringen wir kaputte Gegenstände wieder in Schuss. Repariert werden z. B. Haushaltsgeräte, Kleider, Velos, Elektro- und Elektronikgeräte.

Frauencafé international

Freitag, 25. Oktober, 19.00–21.30 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus, Dägersteinstr. 3, Sursee

Frauen aus aller Welt und ihre Kinder sind willkommen. Sich kennenlernen, erzählen, gemeinsam einen schönen Abend verbringen. An diesem Abend spielen wir zusammen Lotto. Frauencafé international ist ein Angebot der reformierten und katholischen Pfarrei.

Keine Anmeldung notwendig.
Auskunft unter: 041 926 80 64/
sursee@sozialarbeitderkirchen.ch

Brändi-Dog-Spiel Spass & Geselligkeit

Dienstag, 29. Oktober, 19.00 Uhr, Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee
Freut euch auf einen spannenden Klassiker, der immer mehr Fans gewinnt. Übt auf dem Spielbrett eure Strategie und Teamfähigkeit. Eine anregende Atmosphäre, entspannte Gesellschaft und Spielspass erwarten euch. Für eine kleine Stärkung wird gesorgt.

Leitung: Gabriela Ionescu
Anmeldung: bis zum 24. Oktober unter www.frauenbund-sursee.ch oder bei Gabriela Ionescu (078 220 95 30)

Bibelabend mit Bibliodrama



Donnerstag, 7. November, 19.30 Uhr, Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee
Sehend weitergehen: Die vertiefte Auseinandersetzung mit einem biblischen Text kann Lebensorientierung geben.

Wir arbeiten mit dem Text, Mk 10, 46–52, der Heilung des blinden Bettlers Bartimäus. Im Gespräch und im einfachen Rollenspiel fragen wir nach seinem Glauben? Sehend geht Bartimäus den Weg mit Jesus weiter. Was heisst das für uns? Wir arbeiten mit Elementen aus dem Bibliodrama und verbinden unsere Lebenserfahrung mit dem biblischen Text. Es braucht keine Vorkenntnisse. Wichtig ist die persönliche Offenheit.

Leitung: Martha Troxler
Anmeldung bis Montag, 4. November, an: marthatroxler@gmx.net / 041 920 12 68. Die Teilnahme ist kostenlos.

Kulturelles

Konfliktzone Esstisch

– ein Gesprächsabend mit Gästen



Mittwoch, 30. Oktober, 19.30 Uhr, Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee
Essen ist nicht nur Nahrungszufuhr, sondern wir verknüpfen damit verschiedene Fragen: Was ist eine gesunde Ernährung, worauf sollten wir verzichten? Der Tisch wird vermehrt zu einer Konfliktzone, in der verschiedene Werte und Haltungen aufeinandertreffen. Kommen Sie vorbei und diskutieren Sie mit! Zu Gast sind Thomas Wallimann (Institut für Sozialethik, ethik22) und Bernadette Furrer-Stadelmann (Köchin/Landwirtin).
Moderation: Giuseppe Corbino
Ohne Anmeldung/kostenlos.

Agenda

Senioren

Das Schweizerische Rote Kreuz stellt sich vor

Dienstag, 15. Oktober, 14.00 Uhr,
Pfarreizentrum, St. Urban-Str. 8,
Sursee

Bei der Informationsveranstaltung des Schweizerischen Roten Kreuzes werden Angebote und Dienstleistungen vorgestellt, die im Alter hilfreich sein können.

Feiern und Gebete

Gebet am Donnerstag

Donnerstag, 17., 24. und 31. Oktober,
18.30 bis 19.00 Uhr, Chrüzlikapelle

Freitagsgottesdienst im Kloster

Freitag, 18. Oktober, 9.00 Uhr,
Klosterkirche Sursee

Für alles, was uns geschenkt wird, möchten wir DANKE sagen. Dazu laden wir alle ganz herzlich ein und danken schon heute allen, die mit uns singen, beten und feiern.

Familiengottesdienst – Erntedank



Sonntag, 20. Oktober, 10.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee

Am Wochenende vom 19. und 20. Oktober feiern wir in allen Gottesdiensten das Erntedankfest. In allen Gottesdiensten können Sie Früchte und Gemüse, selbstgekochte Konfitüre, Gewürze, Brot und Blumen zum Segnen mitbringen und vor dem Gottesdienst nach vorne zum Altar legen.

Alle Familien, Kinder und Erwachsene

laden wir besonders zum Familiengottesdienst am Sonntag, 20. Oktober, um 10.30 Uhr in die Pfarrkirche ein. Der Familiengottesdienst wird musikalisch vom Volksmusikensemble unter der Leitung von Thomas Estermann und Andreas Wüest an der Orgel begleitet. Danach sind auf dem Kirchenplatz alle herzlich zu einem feinen Glas Moscht mit Brot eingeladen.

Auch in diesem Jahr nehmen wir gerne Gemüsespenden entgegen. Die Dekoration des Erntefestes wird gesegnet, verarbeitet und fachgerecht tiefgefroren. In der kommenden Fastenzeit im 2025 wird das Gemüse dann wieder zur feinen «Freitagssuppe» auf dem Martignyplatz in Sursee verarbeitet. Für die Freitagssuppen benötigen wir über 100 Kilogramm Gemüse!

Auftakt

Sonntag, 27. Oktober, 17.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee

Sie sind eingeladen zu einer musikalischen Stunde der Einkehr: Andreas Wüest (Orgel, Klavier) musiziert gemeinsam mit Andrea Stocker (Akkordeon). Sie hören traditionelle Volksmusik schweizerischer wie osteuropäischer Herkunft. Abwechselnd zur Musik folgen Impulsgedanken von Rebekka Felder. Seien Sie willkommen.

Totengedenkfeier an Allerheiligen

Freitag, 1. November, 14.00 Uhr,
Pfarrkirche Sursee

Wir laden alle zur Totengedenkfeier in die Pfarrkirche Sursee ein – ganz besonders alle Familien und Angehörigen, die im Laufe des Jahres einen Menschen verloren haben, der ihnen nahestand. Die Zeit ist geprägt von Abschied nehmen, von Trauer und dankbarer Erinnerung. An Allerheiligen werden wir für unsere Verstorbenen

beten und eine Kerze anzünden. Auch im nächsten Pfarreiblatt gedenken wir der Verstorbenen der Pfarrei Sursee.

Gesänge zu Allerseelen



Samstag, 2. November (Allerseelen),
17.30 Uhr, Pfarrkirche Sursee

Am Tag Allerseelen, 2. November, gestaltet der Platin-Chor den Gottesdienst um 17.30 Uhr mit passenden Gesängen mit. Während am 1. November die Heiligen im Blickfeld sind, stehen an Allerseelen die Verstorbenen im Zentrum. Der Platin-Chor ist eine Untergruppe des «Klangwerk» (ehemals Lehrerchor) und setzt sich vornehmlich aus ehemaligen Sängerinnen und Sängern des Hauptchores zusammen. Er steht unter der Leitung von Christov Rolla.

Der Gesang «Wie lieblich sine deine Wohnungen, Herr» aus dem deutschen Requiem von Johannes Brahms, der u.a. erklingen wird, richtet unseren Blick auf das, was uns allen einst verheissen ist. Das Lied mit dem Text von Eduard Mörike «Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder Leides; ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt», stammt aus dem 19. Jahrhundert und zeugt von einem grossen Gottvertrauen jener Zeit. Wir laden alle herzlich zum Mitfeiern dieses Gottesdienstes ein.

Konfliktzone Esstisch



«Der Umgang mit Essgewohnheiten ist ein Prüfport dafür, wie wir mit Unterschieden umgehen und zugleich das Gemeinschaftliche pflegen wollen», sagt Thomas Wallimann.

Bei der Lebensmittelproduktion, in der Tierhaltung und beim Essen: Es geht darum, das richtige Mass zu finden. Das sagt der Ethiker Thomas Wallimann.

Welche Bedeutung hat für dich das gemeinsame Essen?

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo das Mittag- und Abendessen praktisch immer als Familie am Tisch in der Küche stattfand, eingeleitet und abgeschlossen mit einem Tischgebet. Auch heute geniesse ich, wenn wir gemeinsam am Tisch sitzen und essen können. Dabei geht es nicht nur ums Essen, sondern auch um Gespräche.

Essen ist immer auch mit Genuss verknüpft. Steht der Genuss im Widerspruch zu ethischen Überlegungen?

Überhaupt nicht! Der Genuss ist ja eng mit der Freude verbunden. Dies bringt zum Ausdruck, dass wir als Menschen immer wieder das Glück suchen – leider aber nicht immer finden können. Schon immer wusste man darum, dass zum guten Geniessen auch das gute und richtige Mass gehört. Die Kunst ist

also herauszufinden, welcher Genuss macht mich im Kern glücklich – und welches Mass halte ich.

Ist deiner Meinung nach Fleischkonsum (noch) gerechtfertigt und was hältst du von veganen Produkten? Sind diese aus ethischer Perspektive unbedenklich?

Ethik hilft uns, darüber nachzudenken, was uns wichtig ist, welche Werte uns leiten und wie wir dadurch zu besseren Menschen werden, aber auch eine gerechtere Welt mitgestalten. Der Klimawandel macht uns bewusst, wie komplex und geprägt von gegenseitigen Abhängigkeiten unser Leben «funktioniert». Radikale Lösungen sind hier häufig faszinierend, aber oft auch irgendwie unmenschlich, da sie uns in unserer Begrenztheit und Anfälligkeit auf Fehler überfordern. Statt kleine Schritte zu gehen, lassen wir es dann bleiben, weil wir es sowieso nicht schaffen. Darum besteht die Kunst darin, das gute und richtige Mass zu finden, in der Produktion von Lebensmitteln, in der Tierhaltung und so eben auch beim Essen. Zu meinen, es gäbe einen Weg, der

keine Probleme aufwirft und für alles und alle nur gut ist, heisst zu meinen, wir könnten den Himmel auf Erden schaffen. Das geht leider nicht. Darum dürfen wir immer wieder neu daran arbeiten, die Welt für Menschen, Tier und alles, was ist, besser zu machen.

Essen hat auch eine gesellschaftliche Komponente. Jeder und jede pocht allerdings immer mehr auf die eigenen Essgewohnheiten. Ist dadurch der gemeinschaftliche Aspekt des Essens bedroht?

Ich glaube nicht. Mit dem Betonen eigener Gewohnheiten bringen Menschen ja zum Ausdruck, dass sie ernst genommen werden wollen. Der Umgang mit Essgewohnheiten ist darum ein Bild und auch ein handfester Prüfport dafür, wie wir mit Unterschieden umgehen und gleichzeitig das Miteinander und Gemeinschaftliche pflegen wollen. Das bedeutet Arbeit: Zuhören, nach Erklärungen und Gründen forschen, selbstkritisch sein, Fragen zulassen und Wege suchen und gehen. Wie auch sonst in unserer Welt zeigt sich beim gesellschaftlichen Aspekt des Essens, dass wir immer wieder an unserer Welt arbeiten müssen. Dies braucht Zeit, aber auch den Willen, eigenen Vorstellungen nachzuforschen. Gelingt es, dann wird gemeinsames Essen zu viel mehr als nur Nahrungsaufnahme.

Interview: Giuseppe Corbino

Konfliktzone Esstisch – ein Gesprächsabend

**Mittwoch, 30. Oktober, 19.30 Uhr,
Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee**
Zu Gast sind Thomas Wallimann und
Bernadette Furrer-Stadelmann (Kö-
chin/Landwirtin).
Moderation: Giuseppe Corbino
Ohne Anmeldung/kostenlos.

Die Schöpfung feiern

Erntedankfeiern gibt es in vielen Kulturen. Auch in der Schweiz hat dieses Fest eine lange Tradition und wird in unterschiedlichen Regionen auf besondere Weise zelebriert. Dabei hat das Fest sowohl religiöse als auch kulturelle Wurzeln, die sich im Laufe der Zeit verändert haben.



Erntedank hat in der Schweiz eine starke Verbindung zum christlichen Glauben. In vielen Kirchen wird das Fest im Rahmen eines Gottesdienstes gefeiert und für die Ernte gedankt.

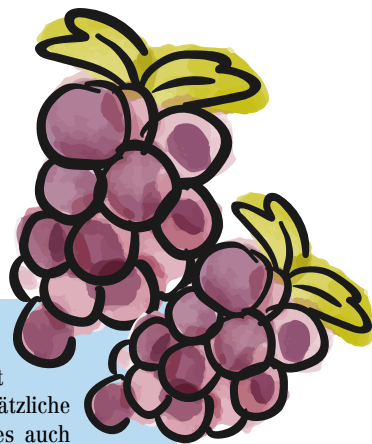
In der Schweiz wird Erntedank je nach Kanton und Region unterschiedlich gefeiert. Während das Fest in einigen ländlichen Gebieten noch sehr traditionell begangen wird, hat es in den städtischen Regionen an Bedeutung verloren.



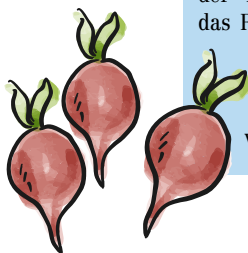
Es gibt keinen festen Termin für das Erntedankfest in der Schweiz.



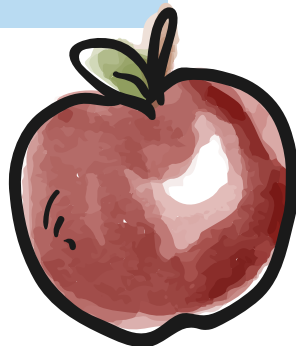
In einigen Regionen der Schweiz, besonders im Kanton Appenzell und in Teilen des Tessins, finden im Rahmen der Erntedankfeiern festliche Umzüge und Prozessionen statt.



Während Erntedank traditionell eng mit der Landwirtschaft verbunden ist, hat das Fest in den letzten Jahren eine zusätzliche Bedeutung bekommen. Heute ist es auch ein Anlass, um sich generell für das Gute im Leben zu bedanken und Solidarität mit weniger privilegierten Menschen zu zeigen.



Immer häufiger stehen Erntedankfeiern auch im Zeichen der Nachhaltigkeit. Regionale und biologisch angebaute Produkte stehen im Vordergrund, und es wird darauf geachtet, umweltfreundliche und ethische Aspekte in die Feierlichkeiten einzubeziehen. Besonders in den Städten gibt es zunehmend Initiativen, die Erntedank mit Aktionen zum Schutz der Umwelt verknüpfen.



Farbige Blätter – nacktes Holz

Die Natur ist ein wunderbarer Weg, um Spiritualität zu erleben. Papst Franziskus ermutigt uns in seiner Enzyklika «Laudato si'», «die Offenheit für das Staunen und das Wunder» zu wahren.

Glücklich, wer in dieser Erntezeit nicht nur pflückt und einsammelt, sondern auch betrachtet! Bäume etwa bieten weit mehr als essbare Früchte, Lebensraum für viele Tiere, guten Schatten, frische Luft, Schutz vor Windböen und verwendbares Holz. Wer Pflanzen betrachtet, kann auch spirituellen Gewinn «ernten».

Nutzpflanze?

Der Begriff «Nutzpflanze» ist verräterisch und entstammt einer oberflächlichen Kultur. Rund 400 000 Pflanzenarten kennt die Botanik auf Erden. Von dieser Fülle nutzt der Mensch 5 % aktiv. Einen Viertel davon, gegen 5000 Arten, kultivieren wir in Gärten, Feldern, Forst und Plantagen. Vor 9000 Jahren

begannen Sammler im «Fruchtbaren Halbmond», der sich von Mesopotamien über Syropalästina bis ins Niltal spannt, Wildgetreide zu veredeln, während in China erstmals Reis und in Mexiko Mais angebaut wurde.

Das Sesshaftwerden führte zu einer Revolution: Künftig konnten bis zu 6000 Menschen auf einem Gebiet leben, das zuvor einen Jäger und Sammler ernährt hatte. Heute decken 150 Pflanzenarten rund 90 % des Nahrungsmittelbedarfs der Menschheit. Als «Nutzpflanzen» gelten wilde und Kulturpflanzen, die Nahrungs-, Genuss- oder Heilmittel, Holz, Farbstoffe oder Fasern liefern. «Zierpflanzen» gehören nicht zu ihnen. Wozu soll Schönheit denn nützen? Und nicht nur äussere Schönheit kann eine Zierde sein, sondern auch innere Schönheit hat ihren Wert. Das gilt für Pflanzen wie für Menschen!

«Mystik in einem Blütenblatt»

Papst Franziskus ruft in seiner Enzyklika «Laudato si'» dazu auf, die kontem-

plative Wachheit zurückzugewinnen. Wer sich der Natur in der Haltung des Herrschers und der Konsumentin nähert, droht sie auszubeuten. Wer «die Offenheit für das Staunen und das Wunder» wahrte, entdeckt die Schönheit des Geschaffenen und tritt in Beziehung (LS 11). Schon der biblische Mensch sah «die Natur als ein prächtiges Buch, in dem Gott zu uns spricht und in dem er seine Schönheit und Güte aufscheinen lässt» (LS 12). Wer die Welt staunend betrachtet, findet «Mystik in einem Blütenblatt, in einem Weg, im morgendlichen Tau, im Gesicht des Armen». Kontemplativ Wache «entdecken das Handeln Gottes in der menschlichen Seele» und werden fähig, «ihm in allen Dingen zu begegnen» (LS 233).

Erfahrungsschatz in den Jahresringen

Als ich vom Kloster Olten nach Rapperswil ins «Kloster zum Mitleben» wechselte, das kleinere Zimmer hat, musste ich mich von vielen Dingen trennen, die ich in zwei Jahrzehnten angesammelt hatte. Herbstbäume verhalfen mir mit pflanzlicher Weisheit zur notwendigen Freiheit: Sie geben Früchte weiter, legen ihr Blätterwerk ab und speichern zugleich Wertvolles in einem neuen Jahrring. Das Ablegen dessen, was ausgedient hat, schafft nicht nur Leere für die Last des Winters, sondern auch Freiraum für einen neuen Frühling – und für neue Blätter, Blüten und Früchte! Was der Baum im neuen Jahrring sammelt, macht ihn reifer und stärker. In den Jahrringen liegen ein Erfahrungsschatz, Kraft und innere Schönheit! Was lege ich heute ab, und was lagere ich an Wertvollem und Durchlebtem in meinen Jahrring 2024 ein?

Niklaus Kuster

Der Kapuziner Niklaus Kuster ist 2024 Gastautor. Er schreibt aus der Sicht eines Ordensmannes und Theologen für das Pfarreiblatt Sursee.



Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg
29. Sonntag im Jahreskreis
Missionssonntag – Erntedank
<i>Kollekte: «Biodiversität – Heilige Vielfalt», oeku – Kirchen für die Umwelt</i>
Samstag, 19. Oktober (Vorabend)
16.15 Beichtgelegenheit
Josef Mahnig
17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Josef Mahnig
Sonntag, 20. Oktober
10.30 Familiengottesdienst,
Volksmusikensemble,
mit Carina Wallimann und
Livia Wey
Anschliessend Pfarrei-Àpéro
13.30 Eucharistiefeier
auf Albanisch

30. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: Für die geistliche Begleitung der zukünftigen SeelsorgerInnen des Bistums Basel</i>
Samstag, 26. Oktober (Vorabend)
17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Thomas Müller
Sonntag, 27. Oktober
10.30 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Matthias Walther
17.30 Auftakt – Musik und Wort

Klosterkirche
Mittwoch, 16. Oktober
9.00 Eucharistiefeier
19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 18. Oktober
9.00 Wortgottesdienst, Kommunion
Gestaltung: Frauenbund
17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 19. Oktober
17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Mittwoch, 23. Oktober
9.00 Eucharistiefeier
19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 25. Oktober
17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 26. Oktober
17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Mittwoch, 30. Oktober
9.00 Eucharistiefeier
19.45 Meditativer Kreistanz

Namen Jesu, Schenkon
Donnerstag, 17. Oktober
9.00 Eucharistiefeier

Freitag, 18. Oktober
19.00 Eucharistiefeier auf Kroatisch

Samstag, 19. Oktober
17.00 Eucharistiefeier
auf Portugiesisch

Sonntag, 20. Oktober
29. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: «Biodiversität – Heilige Vielfalt», oeku – Kirchen für die Umwelt</i>
9.15 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Livia Wey

Donnerstag, 24. Oktober
9.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 27. Oktober
30. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: Für die geistliche Begleitung der zukünftigen SeelsorgerInnen des Bistums Basel</i>
9.15 Wortgottesdienst, Kommunion
Predigt: Matthias Walther

Donnerstag, 31. Oktober
9.00 Eucharistiefeier

Alterszentrum St. Martin
Freitag, 18. Oktober
16.45 Wortgottesdienst,
Kommunion, Erntedank

Dienstag, 22. Oktober
16.45 Eucharistiefeier

Freitag, 25. Oktober
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 29. Oktober
16.45 Eucharistiefeier

Chrüzlikapelle
Donnerstag, 17. Oktober
18.30–19.00 Gebet am Donnerstag

Sonntag, 20. Oktober
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Donnerstag, 24. Oktober
18.30–19.00 Gebet am Donnerstag

Sonntag, 27. Oktober
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Donnerstag, 31. Oktober
18.30–19.00 Gebet am Donnerstag

Kapelle Spital und Seeblick Sursee
Mittwoch, 16. Oktober
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 20. Oktober
29. Sonntag im Jahreskreis
9.00 Wort- und Kommunionfeier
Susanne Wicki

Mittwoch, 23. Oktober
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 27. Oktober
30. Sonntag im Jahreskreis
9.00 Wort- und Kommunionfeier
mit Leo Elmiger

Mittwoch, 30. Oktober
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Gottesdienste

Kapelle Mariazell
Freitag, 18. Oktober
19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

Sonntag, 20. Oktober
8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

Dienstag, 22. Oktober
8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier

Freitag, 25. Oktober
19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

Sonntag, 27. Oktober
8.00 Eucharistiefeier, Kollekte

Dienstag, 29. Oktober
8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier
14.00–16.00 Gebetsnachmittag mit Eucharistiefeier und Beichtge- legenheit

Fernsehgottesdienst
Sonntag, 27. Oktober
9.30 Kath. Gottesdienst, ZDF

Liturgische Bibeltex-te
Sonntag, 20. Oktober
29. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung Jes 53,10–11
Zweite Lesung Hebr 4,14–16
Evangelium Mk 10,35–45

Sonntag, 27. Oktober
30. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung Jer 31,7–9
Zweite Lesung Hebr 5,1–6
Evangelium Mk 10,46–52

Im Dienste der Pfarrei
Katholisches Pfarramt St. Georg Rathausplatz 1, 6210 Sursee Telefon 041 926 80 60 Mail: sekretariat@pfarrei-sursee.ch Internet: www.pfarrei-sursee.ch Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8.30 – 11.30 und 14.00 – 17.00 Uhr

Pfarreisekretariat
■ Roland Müller, Leiter Claudia Andermatt und Doris Buck

Seelsorge
■ Livia Wey-Meier, Pastoralraumleiterin 041 926 80 60 livia.vey@prsu.ch
■ Stephan Stadler, Kaplan 041 926 80 60 stephan.stadler@prsu.ch
■ Matthias Walther, Seelsorger 041 926 05 97 matthias.walther@prsu.ch
■ Simon Koller, Katechet RPI 041 926 05 90 simon.koller@pfarrei-sursee.ch
■ Luzia Häller-Huber, Alters- und Spitalseelsorgerin 041 921 67 66, luzia.haeller@pfarrei-sursee.ch
■ Fabrizio Misticoni, Bereichsleiter Jugend 041 926 80 65 fabrizio.misticoni@pfarrei-sursee.ch
■ Martina Helfenstein, Sozialarbeiterin Rahel Fässler, Sozialarbeiterin 041 926 80 64 sursee@sozialearbeitderkirchen.ch
■ Liselotte Frei, Bereichsleiterin Katechese, 041 926 80 69 liselotte.frei@prsu.ch
■ Josef Mahnig, Mitarbeitender Priester 041 280 04 78 josef.mahnig@pfarrei-sursee.ch
■ Thomas Müller, Vierherr 041 920 18 04, weber.mueller@bluewin.ch

Sakristan
■ Stephan Koller, Hauptsakristan 041 926 05 94 stephan.koller@pfarrei-sursee.ch

Kirchenrat
■ Antonio Hautle, Kirchenratspräsident kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch

Kirchenverwaltung
Theaterstrasse 2, 6210 Sursee Telefon 041 926 80 66 Mail: kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch
■ Hanspeter Wyss, Rolf Baumann



Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.

Taufen

Ynea Kolenda, Sursee
Oliver Kolenda, Einsiedeln

Todesfälle

Thi Kien Dao-Tran, Sursee
Franz Lang, Sursee
Bruno Bitzi-Imbach, Sursee
Helene Traxler, Sursee
Hans Dubach-Küng, Sursee

Kollekten

**«Biodiversität – Heilige Vielfalt»
Schöpfungszeit, oeku – Kirchen für die
Umwelt am 19./20. Oktober**

Mit dem Slogan «Biodiversität – Heilige Vielfalt!» feiern viele Kirchgemeinden und Pfarreien die SchöpfungsZeit 2024. Der Verlust der Biodiversität ist weltweit, aber auch in der Schweiz ein dringliches Thema. Die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten bei uns ist bedroht. Die Biodiversitätskrise wirkt sich negativ auf die Gesellschaft, auf unsere Gesundheit und unsere Lebensqualität aus. Um den Verlust der Biodiversität zu bremsen, ist eine Veränderung unseres Lebensstils notwendig, beispielsweise indem wir unseren Ernährungsfussabdruck verkleinern. Und gleichzeitig haben Einzelne, Pfarreien und Kirchgemeinden vielerlei Möglichkeiten, in ihrem Bereich die Biodiversität aktiv zu fördern.

Für die geistliche Begleitung der zukünftigen SeelsorgerInnen des Bistums Basel am 26./27. Oktober

Das Ausbildungsteam im Seminar St. Beat in Luzern fördert die Theologiestudentinnen und -studenten in ihrer geistlich-spirituellen Entwicklung. Sie

greifen Themen des Lebens, des Glaubens und des Studiums auf und unterstützen die Studenten und Studentinnen in ihrem geistlichen Reifungsprozess. Unter den heutigen Voraussetzungen ist diese Begleitung aufwendiger und persönlicher geworden.

Der Bischof und sein Ausbildungsteam in Luzern zählen auf die bleibende Unterstützung durch alle Gläubigen im Gebet, durch Ermutigung und mittels Spenden. Was heute gesät wird, trägt später Früchte in der Seelsorge.

Pfarrei St. Georg

Samstag, 19. Oktober, 17.30 Uhr

1. Jahresgedächtnis: Hans Bucher, Rosita Bucher.

Jahrzeit: Bruno Bühler-Müller, Josef Notz, Familie Zemp-Achermann, Franz und Annina Zust-Willmann und Eltern und Geschwister.

Samstag, 26. Oktober, 17.30 Uhr

1. Jahresgedächtnis: Theres Pfister-Stöckli.

Jahrzeit: Julius Birrer-Haas und Erwin Peter, Franz und Emilie Bühler-Meyer, Alois und Sofie Burkard-Bucher, Hermes Sen-Göksu.

Kapelle Mariazell

Freitag, 18. Oktober

Jahrzeit: Josef und Barbara Bucher-Birrer und Verwandte, Eduard B. Jund, Kaplan, und Velia Graziani.

Dienstag, 29. Oktober

Jahrzeit: Louise Zust.

Schaufenster



Beim Jubiläum der Pfadi St. Hedwig wurde am Abend im Kulturwerk 118 mit Musik und Tanz weitergefeiert.



*Die Ministranten verbrachten eine Woche in Unterschächen im Minilager. Mit dem Motto Haza'aleehtsoh, Aufbruch ins Ungewisse, erlebten sie ein abwechslungsreiches Lager – mit sehr gutem Essen, wie die Teilnehmer*innen betonten.*



Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse hören beim außerschulischen Religionsunterricht auch Geschichten, die danach diskutiert und interpretiert werden.

Unter dem Motto «Alter bewegt» fand zum zweiten Mal der Marktplatz 60plus statt. Im Pfarreizentrum hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich inspirieren zu lassen und ins Gespräch zu kommen.



Mehr Informationen und Fotos finden Sie unter www.pfarrei-sursee.ch/aus-dem-pfarreialltag oder mit dem QR Code.



Blick in die Weltkirche

Wandkalender

Mit Bildern aus dem Gormund



Die Kapelle Gormund ist von Weitem sichtbar.

Die Wallfahrtskapelle Maria Mitleiden im Gormund liegt zwischen Hildisrieden und Neudorf. Die gotische Kapelle, von Weitem sichtbar, entstand 1509. Der Legende nach vernahm ein Bauer damals abends wiederholt einen Gesang und erblickte zugleich ein helles Licht über dem Hügel.

Fotos des beliebten Wallfahrtsorts zieren nun einen Monatskalender. Fünf Franken pro verkauftem Kalender kommen der Kapellenstiftung Gormund zugute, die sich um Pflege und Erhalt der Kapelle kümmert.

Bestellung: kontakt@espoir-verlag.ch | 30 Franken plus Versandkosten

Schweiz

«MachtRaum» Neue Fachstelle gegen Machtmissbrauch gegründet

Stefan Loppacher, Karin Iten und Ute Spiekermann haben eine Fachstelle zur Prävention von Machtmissbrauch gegründet. Diese richtet sich an Or-

ganisationen, die aufgrund grosser Machtgefälle ein Risiko in sich tragen wie beispielsweise Kirchen, Sportverbände, Spitäler, Kultureinrichtungen oder Hochschulen. «MachtRaum» bietet Workshops und Gesprächsrunden an, um Menschen und Organisationen zu sensibilisieren und eine «Dialog- und Kritikkultur» zu etablieren. Iten und Loppacher waren als Präventionsbeauftragte im Bistum Chur für Schulungen und den Verhaltenskodex verantwortlich. Spiekermann ist Präventionsbeauftragte der reformierten Landeskirche Aargau.



Karin Iten und Stefan Loppacher haben Erfahrung mit Missbrauchsprävention.

**Das neue Kirchengesangbuch
Mitentscheiden, welche Lieder ins
«Jubilate» kommen**



Das Kirchengesangbuch (KG) von 1998 soll mit neuen Gesangsmedien abgelöst werden. Das «Jubilate», wie es heisst,

soll ein neues Gesangbuch werden, das mit digitalen Möglichkeiten ergänzt wird.

Aktuell finden Workshops zur Auswertung des alten KG statt. Als Ergänzung dazu findet eine öffentliche Online-Umfrage statt. Mit ihrer Bewertung können alle sagen, wie wichtig ihnen ein Lied ist, ob Text, Melodie, Liturgiekontext usw. noch in die heutige Zeit passen und es weiterhin in den Gottesdiensten gesungen werden soll. «Da es im neuen «Jubilate» auch Platz für neue Lieder geben muss, werden wir uns von Liedern aus dem KG 1998 trennen müssen», heisst es in einer Medienmitteilung. jubilate.ch/mitwirkung

Welt

**Universität Rio Grande, Brasilien
Ehrendoktor für Anselm Grün**

Der Benediktiner und Bestsellerautor Anselm Grün hat die Ehrendoktorwürde der brasilianischen Universität Pontificia Universidade Católica do Rio Grande do Sul erhalten. Die Universität würdigt damit Grüns umfassende intellektuelle Produktion und den positiven Einfluss, den seine Werke im Bereich der Spiritualität und der menschlichen Entwicklung hätten. Mit über 14 Millionen weltweit verkauften Büchern und Übersetzungen in über 30 Sprachen gilt der Benediktiner als der erfolgreichste Autor spiritueller Bücher im deutschsprachigen Raum.



Anselm Grün ist Benediktiner der Abtei Münsterschwarzach.

Ein positiver Film über das Sterben

Erich Langjahrs neuer Dokumentarfilm «Die Tabubrecherin» setzt sich mit dem Sterben auseinander. Er begleitet eine Frau auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Ihr Umgang mit dem Tod berührt und inspiriert.

Langjahr und seine Co-Regisseurin Silvia Haselbeck nähern sich dem sensiblen Thema mit Respekt und Feingefühl. Sie zeigen Michèle Bowley, ehemalige Gesundheitspsychologin des Kantons Zug, als eine Person, die sich bewusst mit ihrem bevorstehenden Tod auseinandersetzt. Bowley legt dabei eine bemerkenswerte Offenheit und Stärke an den Tag. Der Film beleuchtet nicht nur die persönliche Reise, sondern regt auch zu einer breiteren Diskussion über Sterben und Würde am Lebensende an.

«I did it my way»

Formal zeichnet sich «Die Tabubrecherin» durch Langjahrs und Haselbecks charakteristischen Stil aus. Wie in früheren Werken lassen sie den Protagonist*innen und Ereignissen Zeit, sich zu entfalten. Die Kamera beobachtet geduldig und respektvoll, ohne zu drängen oder zu urteilen. Dieser Umgang mit der Zeit erlaubt es den Zuschauer*innen, tiefer in die Thematik einzutauchen und subtile Nuancen wahrzunehmen.

Die visuelle Gestaltung ist schlicht und konzentriert sich auf das Wesentliche, wodurch die emotionale Kraft des Themas in den Vordergrund tritt. Der Einsatz von Ton und Musik ist zurückhaltend, unterstützt aber wirkungsvoll die kontemplative Stimmung des Films.

Eine Schlüsselszene ist die Vorbereitung der Abdankung, bei der Michèle Bowley teilnimmt. Sie hat als Musikstück «I did it my way» von Frank Sinatra gewählt. Der Film zeigt einen Pianisten, der der sterbenden Frau ihre Lieblingsmusik auf dem Flügel vorspielt. Sichtlich gerührt verfolgt sie den



«Tabubrecherin» Michèle Bowley mit ihrer Urne: Ihre Offenheit im Umgang mit dem eigenen Sterben berührt.

Vortrag über mehrere Minuten, bis das Stück ausklingt. Wir sehen ihre Reaktionen auf dem Gesicht.

In Würde

«Die Tabubrecherin» ist ein mutiger und wichtiger Beitrag zur Auseinandersetzung mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft. Der provokative Titel stammt von Bowley selbst. Sie verstand die Filmarbeiten als aktiven Prozess der Verarbeitung. Langjahr und Haselbeck beweisen einmal mehr das Gespür für relevante gesellschaftliche Themen und die Fähigkeit, diese mit Sensibilität und Tiefgang zu behandeln.

Der Film ist geprägt von Mut und Zuversicht in das Wesentliche unseres Daseins. Er schafft es, ein schwieriges Thema positiv zugänglich zu machen, ohne dabei in Sentimentalität oder Voyeurismus abzugleiten. Besonders beeindruckend ist die Würde, mit der Michèle Bowley porträtiert wird. Ihre Offenheit und ihr Umgang mit dem ei-

genen Sterben sind zugleich berührend und inspirierend.

Auch eine Feier des Lebens

«Die Tabubrecherin» reiht sich nahtlos in Langjahrs beeindruckendes Gesamtwerk ein und unterstreicht seine Position als einer der bedeutendsten Dokumentarfilmer der Schweiz. Der Film ist nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Diskussion über den Tod, sondern auch eine Feier des Lebens und der menschlichen Würde.

Charles Martig

Charles Martig ist Filmjournalist und Verantwortlicher Kommunikation der katholischen Landeskirche Bern.

Luzern, Kino Bourbaki, Premiere am Sonntag, 20. Oktober, 11.00 Uhr in Anwesenheit von Silvia Haselbeck und Erich Langjahr mit Gästen (Krebsliga Zentralschweiz) | Kinostart 24.10. (Bourbaki und Cinébar Willisau)

Beschützer von Hirten und Herden

Sankt Wendelin ist der Patron der Bauersleute. Darum begegnet man ihm häufig auf der Luzerner Landschaft: in Kapellen, an Stalltüren oder auf Bildstöckli. Wer war der Heilige und welche Bedeutung hat(te) er für die Bevölkerung?

«Ich bin wieder in meinem Heiligtum», sagt Anna Blum (91) und strahlt, als sie die kleine Gerislehnapelle betritt. Diese liegt auf dem Menzberg und ist dem heiligen Wendelin geweiht. Ein farbiges Wandgemälde von ihm befindet sich über einem Altar. Darauf stehen frische Blumen und Statuen von Jesus und Maria. An der Seitenwand eine grosse Statue von Bruder Klaus. «Jeden Sonntag, wenn mein Mann im Stall das Vieh melkte, kam ich mit den Kindern hierher, um ein Kerzlein anzuzünden», erzählt die Menznauerin, die unweit der Kapelle mit ihrem Mann einen Bauernhof führte. «Zu Wendelin nahm man Zuflucht, man betete zu ihm, und wenn eine Kuh krank war, liess man einen Batzen runter», erzählt sie. Das Gebet kann sie heute noch auswendig: «Heiliger Wendelin, der du einst die

Haustiere behütet und gepflegt hast, zu dir nehmen wir unsere Zuflucht und bitten dich: Erhöre unser Gebet.»



Schild an einem Stall beim Schloss Heidegg.

Vom Schafhirt zum Abt

Doch wer war dieser Heilige, dem man auf der Luzerner Landschaft auf zahlreichen Bildstöcken, an Ställen und im Betruf begegnet?

Der Legende nach wurde Wendelin um 550 als schottischer Königssohn geboren. Mit 20 pilgerte er nach Rom, doch auf der Rückreise ging ihm im heutigen Saarland das Geld aus. Er fand Arbeit als Schafhirt und suchte jeden Tag eine neue Weide für seine Schafe. Eines Tages hatte er sich weit vom Landgut seines Herrn, eines Edelmanns, entfernt. Dieser wurde zornig, weil er abends ein Schaf schlachten wollte und fürchtete, Wendelin werde nicht rechtzeitig zurück sein. Als der Edelmann jedoch heimkam, war der Hirte mit den Schafen schon dort. Aus Schuldgefühl liess er für Wendelin eine Einsiedelei bauen. Mönche aus dem nahe gelegenen Tholey (heute Bistum Trier) hörten vom frommen Leben Wendelins und wählten ihn zum Abt ihres Klosters. Dies blieb er bis zu seinem Tod.

So weit die Legende. Geschichtlich verbürgt ist, dass Wendelins Grab im

heutigen St.Wendel nahe Tholey schon früh als Heilstätte verehrt wurde. Über seine Person sei kaum etwas gesichert, sagt Josef Muheim. Der frühere Landwirt aus Greppen ist ein profund der Wendelin-Kenner. Er hat ein Buch über die Wendelinskirche von Greppen verfasst, im Pfarreiarchiv befindet sich seine Dokumentation über Wendelinsvorkommen in der ganzen Schweiz: Artikel, Broschüren und Fotos zu Wendelinskapellen, -kirchen oder Bildstöcken sind fein säuberlich in Sichtmäppli abgelegt. Viele dieser Orte hat er persönlich besucht.

Viel Schutz nötig

Wie aber kam es, dass ein schottischer Königssohn im Kanton Luzern so verehrt wurde? «Vermutlich wegen dem Viehpatronat», sagt Muheim. Alois Selzer beschreibt in seinem Buch «St.

Fast ein Luzerner Heiliger

St.Wendelin gilt als Patron der Hirt*innen und Herden, der Bauersleute und des Viehs. Im landwirtschaftlich geprägten Kanton Luzern sind die Pfarrkirchen von Greppen, Hellbühl und Schwarzenberg dem heiligen Wendelin geweiht. Greppen gilt als die bekannteste Wendelinskultstätte. Bedeutende Wendelinskapellen gibt es in Altwis, Egg-Entlebuch, Krumbach, Lieli, Roggliswil und Wauwil. Feldkapellchen finden sich u.a. in Aesch, Fischbach, Gelfingen, Gunzwil, Gerislehn (Menzberg), Letten (Reiden), Rickenbach, Ripperschwand (Neuenkirch), Witwil (Beromünster) sowie die Tscholinkapelle in Malters. Verehrt wird Wendelin – zusammen mit anderen Heiligen – in Kapellen in Gattwil, Gibelflüh, Gormund, Rüediswil und Flühl.



Für sein Engagement bei der Renovation der St.-Wendelin-Kirche in Greppen erhielt Josef Muheim eine Kopie der Wendelinsstatue.



«Es ist wichtig, dass man Vertrauen hat», sagt Anna Blum (91). Sie kam früher jeden Sonntag mit ihren Kindern in die Wendelinskapelle Gerislehn auf dem Menzberg, um eine Kerze anzuzünden.

Wendelin» – laut Muheim ein Standardwerk –, wie sich in der Landbevölkerung im Mittelalter «agrарische Schutzheilige» entwickelten: «Hirt und Bauer können nicht genug Schützer haben für ihr Vieh.» Und das Grabheiligtum Wendelins lag in einer sehr ländlichen Gegend. Das Viehpatronat erweiterte sich laut Selzer im Verlauf der Jahrhunderte zum allgemeinen Patronat der Bauersleute: «St. Wendelin ward Bauernheiliger, Helfer in allen bäuerlichen Anliegen der Stube und des Stalles, der Felder und der Flur, besonders als Wallfahrtsheiliger ist er dem christlichen Landvolk in seinem ganzen Kulturraum lieb und wert.» Davon zeugen im Kanton Luzern zahlreiche Kirchen und Kapellen (siehe Kasten). Tatsächlich hat die Verehrung Wendelins in der Volksfrömmigkeit mehr Fuss

gefasst als in der Liturgie. Josef Muheim erinnert sich an die Wallfahrten der umliegenden Pfarreien nach Grepfen. Zwar gebe es vielerorts noch Wendelinsbruderschaften, doch meist hätten die einst religiösen Vereinigungen



Wirtshaussschild des ehemaligen Restaurants St. Wendelin in Lieli.

heute die Funktion einer Sennengesellschaft. Ein Grund dürfte die Säkularisierung der Gesellschaft sein. Muheim erwähnt die Impfung gegen die Maul- und Klauenseuche, die in den 60er-Jahren aufkam, als Grund dafür, weshalb die Verehrung von St. Wendelin nachgelassen hat.

Die zahlreichen Rückmeldungen auf einen Aufruf im «Pfarreiblatt» zeugen allerdings davon, wie sehr Wendelin im Kanton Luzern nach wie vor «lebt». «Es ist wichtig, dass man das Vertrauen hat», sagt Anna Blum dazu. «Man braucht eine Stütze im Alltag.» Umso mehr freut sie sich sehr, dass auch ihre Kinder mit deren Kindern und Enkelkindern ab und an im «Chäppeli» beim Wendel ein Kerzchen anzünden gehen.

Sylvia Stam



Wofür schlägt dein Herz?

Cäcilia Marbach besucht den Mittagstisch, seit das Angebot des AltersZentrum St. Martin besteht. Sie schätzt den gemeinsamen Austausch beim Mittagessen.

Was gefällt Ihnen beim Senioren-Mittagstisch?

Ich sehe Menschen, die kommen oft verschlossen und traurig zum Mittagstisch. Aber kaum sitzen sie bei der Tischgemeinschaft, tauen sie auf: Sie lassen sich anstecken, werden fröhlich. Das finde ich so schön. Es gibt ein Sprichwort, das lautet: «Ein voller Bauch macht das Herz froh.» Das ist wahr. Und wenn man dann noch gemeinsam essen kann, ist es nochmals etwas ganz anderes.

Worüber wird beim Essen geredet?

Das kommt darauf an, neben wem man sitzt: Persönliche Geschichten haben genauso Platz wie Erzählungen von Kindern und Enkelkindern oder politische Themen. Es ist immer interessant, wir diskutieren viel. Manche – und das ist auch in Ordnung – ziehen es vor, einfach da zu sein und zuzuhören.

Weshalb finden Sie den Mittagstisch wichtig?

Corona hat einsamer gemacht. Deshalb ist der Mittagstisch, der Menschen zusammenbringt, umso wichtiger. Wir haben Freude, geniessen die Gemeinschaft und sind dankbar fürs Essen. Ich bin froh, dass es das Angebot gibt.

Interview: rf

Unser Tipp Repair Café



Immer wieder landen Produkte im Abfall, die nur über kleine Defekte verfügen und mit relativ geringem Aufwand wieder repariert werden könnten. Eine Reparatur wird in vielen Fällen aufgrund hoher Kosten nicht in Erwägung gezogen oder ist laut Herstellern nicht möglich.

Das Repair Café Region Sursee bietet die Möglichkeit, etwas gegen den Ressourcenverschleiss und die wachsenden Abfallberge zu unternehmen. Ganz nebenbei wird Ihr Portemonnaie geschont, Sie treffen neue Leute und können sich bei Kaffee und Kuchen unterhalten.

Sind Sie unsicher, ob Ihr Gegenstand beim Repair Café repariert werden kann? Melden Sie sich per Mail oder Telefon. Das Team gibt Ihnen gerne eine Einschätzung:
info@rcrs.ch, 079 715 36 93

Samstag, 19. Oktober, 8.30–12.00 Uhr
Kulturwerk 118
Sappeurstrasse 6, 6210 Sursee